

# Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 30./31. AUGUST 2014

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:  
Teppiche  
und Plaids

Wohnfläche 500 km<sup>2</sup>



Fotos: Darko Todorovic

# Wohnfläche 500 km<sup>2</sup>

Die edelste Qualität des Raumes ist die Weite. Selbst in den besten Lagen schaffen es Häuser selten, dieses Geschenk der Landschaft dem Wohnraum anzueignen. Hier, hoch über Dornbirn, ist es gelungen. Autor: Tobias Hagleitner

Zur Straße, hangaufwärts Richtung Nordosten, gibt das Gebäude nicht viel preis. Es ist unaufdringlich und einfach, nicht abweisend aber eben auch nicht sehr beredt. Rechts trägt der ziemlich flache Baukörper ein Obergeschoß als kubische Erweiterung. Etwas eingeschnitten ins durchgängige Fassaden-

volumen aus Weißstannenslatten verbindet ein lang gezogener Vorbereich die Garage mit der Eingangstür. Nur die Schiebelemente zum Terrassenhof lassen etwas Licht und Sicht durch die Fugen. Hier zeigt sich, was es mit der Zurückhaltung auf sich hat: Es gilt, in aller Ruhe die aufregende Kulisse auf der Südseite des Hauses zu fassen und als „Wohnlandschaft“ in den gebauten Raum zu holen.

Eine architektonische Herausforderung, die nur durch große Reduktion und formale Sicherheit von einem Gebäude bewältigt werden kann.

Wir stehen im Wohnraum des Hauses, der sich ohne trennende Wände von Ost nach West mit vollflächiger Verglasung Richtung Tal erstreckt. „Es sollte als EIN Raum spürbar sein“, sagt Architekt Matthias

**Gefasst** Zwischen Garage und Wohntrakt gibt es einen kleinen Hof. Die geschützte Atmosphäre dieses eingefassten Platzes steigert kontrastierend den Genuss der Weite.

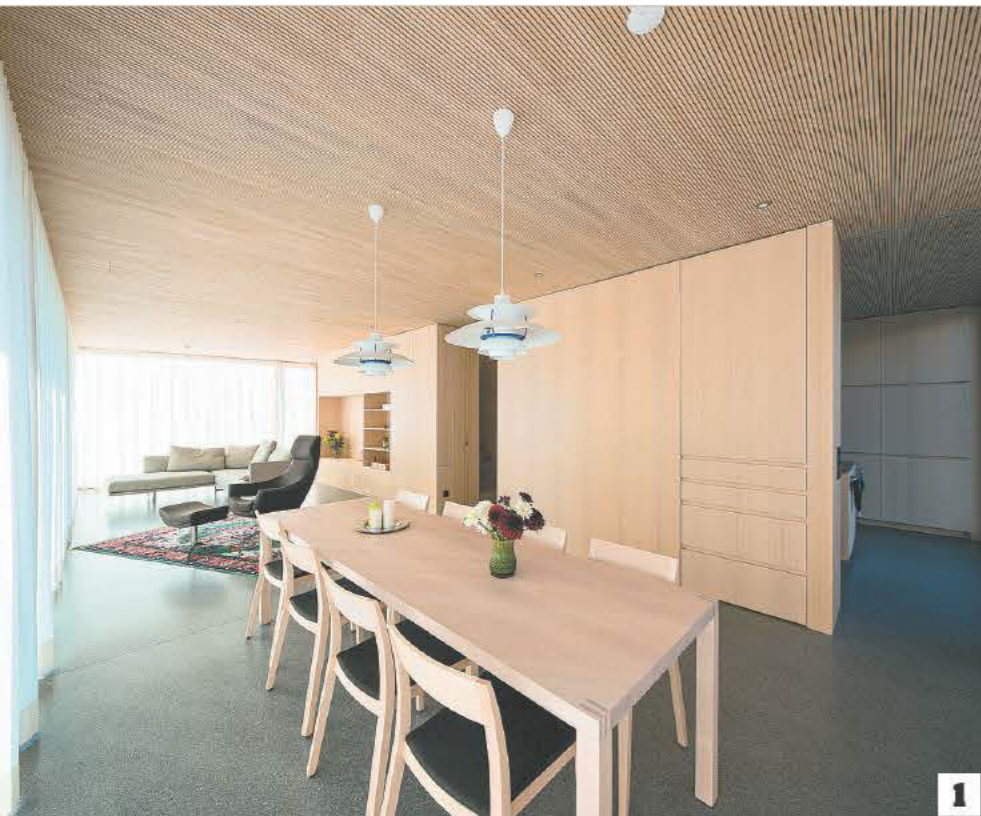


**Klar** Ein Haus ist nur ein Punkt im räumlichen Gefüge. Eine Strategie, um möglichst viel der bereits vorhandenen Qualitäten auf diesen einen Punkt zu bringen: Klarheit der Form.



**Ruhig** Funktionale Elemente wie Garagentor, Schiebewand und Eingangstür sind der Gesamterscheinung des Hauses als ein Objekt untergeordnet. Das beruhigt.





**1** Es gibt wenig Mobiliar, aber das von höchster Güte. Die Aufgeräumtheit verdankt sich auch dem vielen Stauraum, den die Holzwände in allen drei Geschossen bieten.

**2** „Man meint fast, man sei auf einer Alpe“, sagt der Bauherr und wir lauschen einen Moment lang dem Geräusch der Ziegen und Schafe, riechen das frisch gemähte Heu. Stimmt! Der Dornbirner Firstgrat mit Mörzelspitze passt da gut ins Bild.

**3** Der Hartnäckigkeit von Projektarchitektin Magdalena Rauch sind die Vorhänge zu verdanken. Nach anfänglicher Skepsis ist die Bauherrin heute begeistert von den Möglichkeiten dieser flexiblen „Außenwand“ aus Stoff.



**vai** Für den Inhalt verantwortlich:  
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten.  
Mehr unter [architektur.vor.ort](http://architektur.vor.ort) auf [www.vai.at](http://www.vai.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

## Daten und Fakten

<b>Objekt</b>	Haus J. P., Dornbirn
<b>Architektur</b>	Hein Architekten, Bregenz; Projektleiterin: Magdalena Rauch <a href="http://www.hein.arch.at">www.hein.arch.at</a>
<b>Statik</b>	merz+kley partner, Dornbirn
<b>Generalunternehmer</b>	oa.sys baut, Alberschwende, Projektleiter: Dominik Baldauf
<b>Grünraumplaner</b>	Thomas Steinmann, Winterthur
<b>Planung</b>	2011/12
<b>Ausführung</b>	2012/13
<b>Grundstücksgröße</b>	978 m <sup>2</sup>
<b>Nutzfläche beheizt</b>	261 m <sup>2</sup>
<b>Bauweise:</b>	Holzständerbau; Keller als Hanggeschoß in wasserundurchlässigem Beton; Fußböden: geschliffener Estrich, im Obergeschoß Holzdielen; Heizung mit Erdwärmepumpe; Fenster: Holz/Aluminium; Fassade: Weißtanne
<b>Besonderheiten</b>	abtrennbare Einliegerwohnung
<b>Ausführung:</b>	Generalunternehmer, Baumeister, Zimmerer, Innenausbau: oa.sys, Alberschwende; Möbeltischler: Bachmann, Muntlix; Fenster: Sigg, Hörbranz; Elektriker: prostrom, Schwarzenberg; Installateur: Lukas, Wolfurt; Estrich: Vigl & Stroz, Schoppernau; Raumgestalter: Thomas Bechtold, Muntlix; Küchenblock: Büchel, Hard; Außenanlagen: Fa. Moosbrugger, Hörbranz
<b>Energiekennwert</b>	23 kWh/m <sup>2</sup> im Jahr

Hein und scheint selbst wie von Neuem überrascht vom großartigen Panorama. Es ist tatsächlich ein Raum geworden, eine gefühlte Wohnfläche, die sich bis übers Rheintal und weit in die Schweizer Berge auszudehnen scheint. Dieser Eindruck verdankt sich neben der tollen Lage auch sorgsamster Planung bis ins Detail. Dass beispielsweise die Unterseite der ausragenden Decke von innen nach außen trotz Dämmung und versteckter Jalousienkästen einfach „durchpfeift“, was einiger statischer und konstruktiver Tricks bedarf, trägt zu dieser gelungenen Inszenierung bei. Und selbstverständlich spielen auch Materialwahl und Möblierung eine große Rolle. Hein unterstreicht die hervorragende Leistung seiner Mitarbeiterin Magdalena Rauch, die für das Projekt verantwortlich war, aber auch die gute Zusammenarbeit mit dem Generalunternehmen. Alle haben bis zum schlüsselfertigen Projekt auf hochwertige Planung und Umsetzung geachtet.

Eigentlich hätte es ja gar kein Holzhaus werden sollen. In den Vorverhandlungen zum

Bau wurde allerdings von den Behörden eine Holzfassade als Zugeständnis an die ländliche Umgebung gefordert (wenn schon kein Satteldach). Einfach Latten auf den geplanten Massivbau aufzuschrauben, kam aber für Architektenteam wie Bauherrschaft nicht in Frage. Stattdessen begab man sich auf „Holzbau-Exkursion“, um festzustellen, dass dieser Baustoff nicht unbedingt mit der Aura des Rustikalen daher kommen muss, sondern eben auch „modern“ sein kann. „Klare Linien, nichts Unnötiges, viel Licht“, so formulieren die Bauleute ihre Vorstellungen von einer solchen Architektur, „eben genau so, wie es jetzt geworden ist.“ Sie schätzen das Holz aber nicht nur seiner leichten und präzisen Raumformung wegen. Es sind vor allem die vielen sinnlichen Qualitäten, die dieses Material eingebracht hat: die natürliche Helligkeit, wie sich die Oberflächen anfühlen, die angenehme Akustik, der leicht harzige Duft, wenn die Sonne darauf scheint. Zudem wird das behagliche Klima hervorgehoben. Neben der wärmenden und feuchtigkeitsregulierenden

Wirkung des Holzes trägt auch die Speichermasse des vollflächigen Estrichbodens zur guten Bauphysik bei.

Bei der räumlichen Konzeption des Projekts wurde darauf geachtet, dass es für alle Zwecke und alle Arten des Bewohnens funktioniert. Das untere Hanggeschoß, das sich nur talwärts großflächig öffnet, ist als Einliegerwohnung komplett abtrennbar. Im Wohnstockwerk gibt es ergänzend eine Dusche, sodass es, falls nötig, vollwertig barrierefrei benutzbar ist. Die oberste Etage erhielt eine geschickt um die Treppe organisierte Mehrzweckzone, deren Nutzung sich im Lauf der Zeit verändern kann wie die sich wandelnden Bedürfnisse einer Familie. Feiner Effekt: Es gibt kein „Stiegenhaus“, sondern einfach einen bequemen Raum mit Treppe, der abwechselnd als Studierzimmer, zum Bügeln, Lesen, Spielen, zur Büroarbeit dienen kann. Für dieses Zimmer rahmt ein breites Panoramafenster über die Norddecke des Hauses einen idyllischen Ausschnitt Wiese mit Bergahorn und Blutbuche, dahinter ein Stück Bodensee.



Die Wetterstimmungen sind gigantisch! - Wie im Film!

EHEPAAR J.-P., BAULEUTE



**4** Fotograf Darko Todorovic wollte noch abwarten, dass die untergehende Sonne alles in weiches Abendlicht taucht. Eine gute Idee, die deutlich macht, wie vielseitig die Stimmungen im Haus je nach Wetter variieren.

**5** Eins der Zimmer für die Kinder. Auch hier: minimal der Raum, maximal das Landschaftserleben. Im Obergeschoß gibt es auch am Boden Holz.